Mihai Rotea

# BEITRÄGE ZUR KENNTNIS DER PHASE I DER KULTUR WIETENBERG. DIE BEWOHNUNG VON PĂULENI (CIOMORTAN), KREIS HARGHITA

Auf Initiative des Nationalmuseums für Geschichte Siebenbürgens und unter der Leitung des Museums der Ostkarpaten, unter Mitarbeit des Rumänischen Instituts für Thrakologie und des Kreismuseums Piatra Neamț[1] wurde im Sommer des Jahres 1999 die systematische Untersuchung der vorgeschichtlichen Fundstelle im Flur der Gemeinde Păuleni, im Punkt *"Dealul Cetății/Várdomb"*, Kreis Harghita, wiederaufgenommen (Abb. 1). Der Zweck der Untersuchung betrifft die Formulierung möglichst genauer Antworten auf die zahlreichen stratigraphischen, chronologischen und kulturellen Fragen, die die Ergebnisse der Untersuchungen des verstorbenen Forschers Z. Székely aufwarfen[2].

Da die Ergebnisse der letzten beiden Grabungskampagnen (1999-2000) nur als Grabungsberichte[3] veröffentlicht wurden und die höchst notwendige Umdefinierung der Gesamtheit der Probleme der Wietenberg-Kultur[4], einschließlich jener der I. Phase, in Veröffentlichung begriffen ist[5], stellt die vorliegende Arbeit aufgrund der Wiederaufnahme der Hauptkennzeichen des in Păuleni entdeckten Materials nur einige der Beiträge vor, die diese Fundstelle zum Gesamtbild der ersten Phase der Wietenberg-Kultur bringt. Zur Untermauerung unserer Argumentation benutzten wir auch einen Teil der keramischen Fragmente, die gelegentlich der älteren, von Z. Székely geleiteten Forschungen gefunden wurden und sich im Nationalen Szeklermuseum befinden, sowie einen Zufallsfund[6] (Taf. V/1), ebenfalls aus dem Bereich der untersuchten Fundstelle.

Die Siedlung, die in verschiedenen historischen Zeiten bewohnt wurde[7], nimmt einen kleinen Hügel in einer zurückgezogenen Gegend ein, auf einem Sattel zwischen zwei Anhöhen, die zu einer Gebirgskette gehören, die die Ciuc-Senke im Osten begrenzt. Im Plan ist sie ziemlich rechteckig, wird auf drei Seiten von Wall und

---

[1] Die Untersuchungen wurden von einem zahlreichen Kollektiv von Fachleuten (für die Bronzezeit arbeiteten Zs. Székely, Gh. Dumitroaia, M. Rotea mit) unter der Leitung von V. Cavruc durchgeführt.

[2] Z. Székely, *Cultura Ciomortan*, Aluta 1, 1970, 71-76, mit der älteren Literatur; ders., *Contribuții la cunoașterea epocii bronzului în sud-estul Transilvaniei*, SCIV 22, 1971, 387-400. Der zitierte Autor lokalisierte und benannte folglich die Fundstelle mit dem Namen der Ortschaft Ciomortan/Csíkcsomortán (einem Namen, den es weder heute noch zur Zeit der Durchführung der Grabungen mehr gab), obwohl sich diese auf dem Gebiet der Gemeinde Păuleni befindet. Für die Benennung der Zivilisation Ciomortan betrachteten wir die Beibehaltung der einmal durchgesetzten Benennung als angebracht.

[3] V. Cavruc, D. Buzea, Gh. Dumitroaia, M. Rotea, Zs. Székely, *Cercetări arheologice la Șoimeni (Ciomortan), com. Păuleni*, Cronica cercetărilor arheologice din România, București 2000, 103-104; V. Cavruc, M. Rotea, *Locuirea Wietenberg de la Păuleni*, Angustia 5/Arheologie 2000, 155-172.

[4] Die letzte Monographie zur Kultur (N. Boroffka, Die Wietenberg-Kultur. Ein Beitrag zur Erforschung der Bronzezeit in Südosteuropa, Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 1994, Aus dem Seminar für Ur- und Frühgeschichte der Freien Universität Berlin, Bonn 1994), schafft und führt in den wissenschaftlichen Umlauf, trotz eines sehr beträchtlichen Dokumentierungsbestrebens, ein chronologisch-evolutives System der Wietenberg-Kultur ein, das möglichst rasch berichtigt werden muß.

[5] M. Rotea, Cultura Wietenberg (Dissertation, 1999), im Druck.

[6] Gelegentlich der Grabung einer Grube im Bereich der Siedlung fand J. István mehrere prähistorische keramische Fragmente.

[7] V. Cavruc, *Noi cercetări la Păuleni. Raport preliminar. Prezentare generală*, Angustia 5/Arheologie, 2000, 94-96.

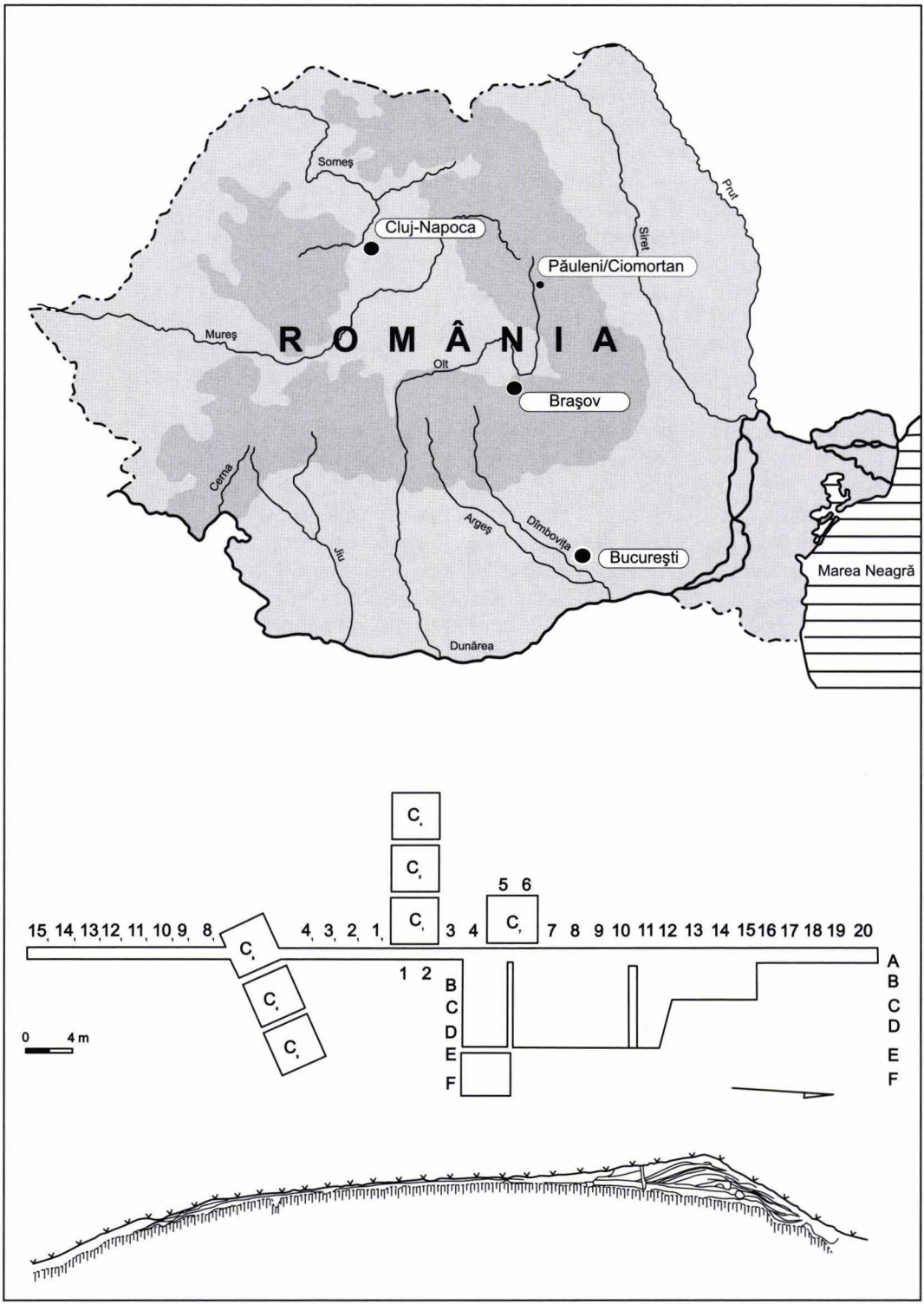

Someş
Cluj-Napoca
Prut
Siret
Păuleni/Ciomortan
Mureş
ROMÂNIA
Olt
Braşov
Cerna
Argeş
Dîmbovița
Jiu
București
Marea Neagră
Dunărea
C.
5 6
15 14 13 12 11 10 9 8
4 3 2 1
3 4
7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20
1 2
A
B
C
D
E
F
0 4 m

Abb. 1.
Abb. 2.

Wehrgräben begrenzt; der größte Höhenunterschied zwischen dem Kamm des Walles und dem Äußeren der Siedlung beträgt max. 7 m auf der Ostseite der Umwehrung, die auch in der Antike am intensivsten bewohnt gewesen zu sein scheint. Die beiden bisher durchgeführten Forschungskampagnen konzentrierten sich auf die Untersuchung dieses Abschnitts der Fundstelle. Für die Erlangung der gesetzten Ziele wurde ein Schnitt (mit S I bezeichnet) auf der Richtung N-S gezogen, mit den Ausmaßen 70 x 1 m; nach Osten und Westen wurden mehrere Flächen verschiedener Ausmaße geöffnet (Abb. 2)[8]. Mit dieser Gelegenheit wurden mehrere archäologische Objekte vollständig oder zum Teil untersucht.

*Objekt Nr. 1.* Im Sommer des Jahres 1999 wurde im westlichen Profil des Schnittes S I ein Objekt freigelegt, dessen Rolle rituell gewesen zu sein scheint. Es geht um eine Grube kleiner Ausmaße, auf deren Boden in vertikaler Lage zwei Gefäße aufgestellt wurden (eines vollständig, das andere fragmentarisch erhalten/aufgestellt). Das erste Gefäß ist eine kleine Amphore mit ausladendem Rand, dessen Kante schräg nach außen abgeschnitten ist, mit stark ausgeprägten Schultern und geradem Boden (Taf. I/1). Das Gefäß gehört der halbfeinen Kategorie an, seine Farbe ist grau bis schwarz, es wurde sorgfältig geglättet, der Überzug ist größtenteils abgefallen. Das Gefäß ist auf der Schulter mit kurzen, voneinander entfernten, eingetieften Kannelierungen verziert, die jede aus einem ovalen Tupfen ausgehen. Perfekte Analogien bezüglich der Form und der Verzierung für dieses Stück sind im Gräberfeld Wietenberg I von Turia[9] oder im Niveau I der Siedlung von Derşida[10] zu finden. Im Inneren dieses Gefäßes befand sich ein miniatürliches Wagenrad aus halbfeiner Paste (Ton, feiner Sand mit Schiefer, Steinchen, zerriebene Tonscherben), ziegelfarben mit schwarzen Flecken (Taf. I/3). Das Rad ist vom Typ mit beiderseitiger Nabe und weist offensichtliche Benutzungsspuren auf. Ein Rad desselben Typs wurde in der frühen Wietenberg-Siedlung von Sf. Gheorghe - *Bedehaza* gemeldet[11]. Das zweite Gefäß ist wahrscheinlich ebenfalls eine kleine Amphore der feinen Gattung, mit dünnen, außen schwarzen und innen gelblich-ziegelfarbenen Wänden, die mit stark poliertem Überzug bedeckt waren (Taf. I/2). Zu bemerken ist das Anbringen des Henkels am unteren Teil des Gefäßes, mit räumlich und zeitlich nahen Analogien im Wietenberg-Gräberfeld von Turia[12]. Das Anbringen der Henkel oder Knöpfe am unteren Teil der Gefäße ist in erster Reihe ein Kennzeichen der Kult- oder Grabkontexte, wobei die größte Anzahl solcherartiger Stücke von Oarţa de Sus - *Ghiile Botii* stammt[13]. In der Gesamtheit der Wietenberg-Kultur sind diese Stücke jedoch selten.

Die Frage der "besonderen" Objekte der Wietenberg-Kultur, zu denen höchstwahrscheinlich auch die Grube von Păuleni gehört, wurde unlängst besprochen[14], so daß es nicht nötig ist, sie wiederaufzunehmen. Der rituelle Charakter des untersuchten Objekts könnte von der Lage der Grube angegeben werden, von ihren geringen Ausmaßen (sie wurde nur für die beiden Gefäße eingerichtet), vom Vorkommen des miniatürlichen Wagenrades. Zumindest vorläufig sehen wir keine

---

[8] Ebd., 94.

[9] Zs. Székely, *Necropola de incinerație de la Turia, jud. Covasna*, in Cercetări arheologice în aria nord-tracă 1, 1995, 125-146, Taf. 5/1.

[10] M. Rotea (Anm. 5).

[11] K. Horedt, *Aşezarea de la Sf. Gheorghe - Bedehaza*, Materiale 2, 1956, Abb. 10/8.

[12] Zs. Székely (Anm. 9), Taf. 5/5.

[13] C. Kacsó, *Beiträge zur Kenntnis des Verbreitungsgebietes und der Chronologie der Suciu de Sus-Kultur*, Dacia N. S. 31, 1987, 69-70; N. Boroffka (Anm. 4), 108-109.

[14] M. Rotea, M. Wittenberger, *The Ritual Complex of the Wietenberg Culture, Cluj-Napoca (Transylvania)*, AMN 36/I, 1999, 7-28.

andere logische Erklärung für dieses Objekt, das durch nichts praktische Verwendungen verrät. Allgemeine Analogien für die besprochene Grube, natürlich auf verschiedenem Maßstab, sind in einigen der herrlichen rituellen Objekte von Oarţa de Sus - *Ghiile Botii* wiederzufinden[15]. Das Vorkommen von Miniaturrädern in rituellen oder Grabzusammenhängen ist keine Neuigkeit[16]. Ebenfalls ist das Anlegen von rituellen Gruben im Bereich einer Siedlung keine Ausnahme[17].

*Objekt Nr. 2* wurde in der Nähe der Wohnung Nr. 7 (W7) gefunden, zwischen dieser und dem Kamm des Walls, in den Quadraten B10 und C10; es bildet eine Anhäufung von keramischen Fragmenten und ergänzbaren Gefäßen im Bereich eines leichten Baues, dessen einzige Strukturelemente einige schwer wahrnehmbare Pfahlgruben waren. Die entdeckte Keramik (nur z. T. bearbeitet) aus diesem Objekt besteht aus Kannen mit überhöhtem Henkel, die auf dem Körper mit schrägen Kannelierungen und manchmal mit dreieckigen Einprägungen verziert waren; einer Amphore mit hohem Hals und leicht ausladendem Rand, verziert mit einer eingeritzten Linie, unter der sich auf der Schulter des Gefäßes eine doppelte Zickzacklinie befand; Fragmente von Gebrauchsgefäßen, mit Tupfenleisten, seltener mit Kammstrichen verziert[18]. Die Rolle der letzteren im Entstehen und der Entwicklung der Wietenberg-Kultur muß detailliert wiederaufgenommen werden. In diesem Zusammenhang ist nur die Feststellung festzuhalten, daß diese Verzierung ein stetiges Vorkommnis in allen Entwicklungsphasen der Kultur darstellt[19], ohne aber definierend für die besprochene Kultur zu sein.

Die *Grube Nr. 3* wurde ca. 2 m nördlich von W7 gefunden. Auf ihrem Boden wurde ein Skelett eines etwa 5-6 Monaten alten Kindes entdeckt[20]. Das Skelett lag zusammengekrümmt auf der linken Seite, mit dem Schädel nach Nordwesten[21]. In der Füllung der Grube wurde Wietenberg-Keramik gefunden[22].

Die Träger der Wietenberg-Kultur praktizierten die Körperverbrennung stetig entlang der gesamten Entwicklung der Kultur. Körpergräber erscheinen nur ganz außerordentlich, gewöhnlich in Kontexten, die man als rituell betrachtet[23]; dies ist auch der Fall dieser Entdeckung, für die sich Analogien im I. Niveau der Siedlung von Derşida finden (ein stark zusammengekrümmtes Erwachsenenskelett, ohne Inventar)[24]. Ebenfalls dort, im selben chronologischen Niveau, wurde ein Erwachsenenschädel gefunden, der in eine Grube gelegt worden war[25].

Die *Wohnung Nr. 7* ist gut erhalten und wurde vollständig untersucht[26]. Sie überlagert unmittelbar die Wohnobjekte der Ciomortan-Gruppe und liegt auf dem inneren Abhang des Walls. Die Ausmaße, unter Berücksichtigung der Pfostengruben, betragen 4,9 x 2 m. Die Abdrücke auf den Fragmenten ungebrannten Lehms sprechen

---

[15] Siehe Anm. 13.

[16] N. Chidioşan, Contribuţii la istoria tracilor timpurii din nord-vestul României. Aşezarea Wietenberg de la Derşida, Oradea 1980, 23, Taf. 7/5; T. Soroceanu, Al. Retegan, *Neue spätbronzezeitliche Funde im Norden Rumäniens*, Dacia N. S. 15, 1981, Abb. 3/3; T. Kovács, *Les croyances et l'art figuratif*, in Le Bel Age du Bronze en Hongrie, Budapest 1992, 77-78.

[17] N. Chidioşan, *a. a. O.*, 21-22; M. Rotea, M. Wittenberger, *a. a. O.*, 7-28.

[18] V. Cavruc, M. Rotea (Anm. 3), 155-156.

[19] N. Chidioşan, *a. a. O.*, Abb. 4; M. Rotea (Anm. 5).

[20] Analysen von Dr. Alexandra Comşa vom Rumänischen Institut für Thrakologie.

[21] V. Cavruc, M. Rotea (Anm. 3), 156, Taf. IV.

[22] Ebd., 156.

[23] C. Kacsó (Anm. 13), 69-70; N. Boroffka (Anm. 4), 108-109; M. Rotea (Anm. 5).

[24] N. Chidioşan (Anm. 16), 23.

[25] Ebd., 23.

[26] V. Cavruc, M. Rotea (Anm. 3), 155, Taf. I-III.

für eine komplexe Struktur der Wände, bestehend aus Ruten, Pfosten und Balken. Auf der Längsachse der Wohnung wurden drei runde Feuerstellen angelegt. Unter den verbrannten Trümmern dieses Baues wurde eine große Anzahl von keramischen Fragmenten, ganzen oder ergänzbaren Gefäßen, Handmühlen und anderen Gegenständen gefunden[27].

Die *Wohnung Nr. 8* wurde ebenfalls auf dem inneren Abhang des Walls angelegt, unmittelbar neben der Wohnung W7. Bisher wurde nur die Westecke des Baues untersucht.

Das Dossier der Wohnungen der Wietenberg-Kultur ist weit davon entfernt, vollständig zu sein[28]. Somit werden die hier bloß suggerierten vielfachen Informationen, die von den Oberflächenwohnungen W7-8 geboten werden, umso nützlicher.

Die Keramik bietet die wichtigste Informationsquelle zur Wietenberg-Gemeinschaft, die diese Fundstelle bewohnte. Der größte Teil des untersuchten keramischen Materials stammt aus der Wohnung Nr. 7.

Die grobe Keramik wurde aus einer Paste hergestellt, die eine beträchtliche Menge an Magerung (Sand mit Steinchen und Schiefer, organische Stoffe, zerriebene Keramik und Kalkstein) enthält. Die Wände der Gefäße sind dick, die Polierung nachlässig. Die Brennung der Gefäße, meist unvollständig, war gewöhnlich oxydierend. Die Gefäße dieser Kategorie (mit wenigen Ausnahmen geht es um Töpfe verschiedener Ausmaße und Formen) tragen Reliefverzierungen (einfache, Tupfen- oder Kerbleisten, Knöpfe, kegelförmige Vorsprünge), seltener kommt auch eingeritzte Verzierung vor. Die Polierung der Gefäßwände (die wegen der großen Menge an Magerung rauh waren) ist nachlässig, besonders im Inneren, so daß das Innere zahlreiche Erhebungen aufweist, die aber mit einem sehr dünnen Überzug bedeckt waren.

Die halbfeine Keramik, mengenmäßig die bedeutendste, besteht aus sorgfältiger gearbeiteten Paste, wobei das Verhältnis zwischen Ton und Magerung (dieselbe wir bei der vorangehenden Kategorie, aber feiner) fast optimal ist. Die Gefäßwände sind bis zu 1,3 cm dick, sorgfältig poliert, oft mit poliertem Überzug bedeckt, das heute in den meisten Fällen verschwunden ist; dieser helle Überzug könnte die Nachahmung eines Firnisses darstellen[29]. Dies ist die keramische Kategorie, deren Gefäße (Schüsseln, Schalen, Kannen, Tassen, Amphoren, Tiegel) fast in allen Fällen entweder mit Einritzungen oder mit Kannelierungen verziert sind. Seltener erscheinen Reliefleisten oder -knöpfe. Farblich herrschen Gelb- und Weißtöne vor, gefolgt von ziegelfarbenen oder braunen.

Die feine Kategorie ist technisch, morphologisch und stilistisch am einheitlichsten, durch Funde jedoch weniger vertreten. Diese keramischen Fragmente sind reduzierend gebrannt, haben schwarzen, metallisch polierten Überzug und gehören zu Amphoren, Schüsseln, Kannen oder Tassen. Die Verzierung wird ausschließlich durch feine Ritzlinien hergestellt.

Die *Schüsseln* kommen oft vor. Es gibt zwei Haupttypen: einfache und Zipfelschüsseln. Die Varianten der ersten Gattung haben kleine oder mittlere Ausmaße, sind halbkugelförmig und haben nach außen verbreiteten Rand (Taf. II/5), oder aber profilierten Körper, hohen Hals, leicht ausladenden Rand und geraden, gerundeten oder verbreiteten Rand (Taf. II/2, 4, 6-7; VIII/3; IX/1-7; X/4). Diese Schüsseln werden mit

---

[27] Ebd.

[28] N. Boroffka (Anm. 4), 101-102.

[29] Die neuen Untersuchungen von Derşida (Kollektiv M. Rotea, I. Bejinariu, M. Bodea) bezeugen das Vorkommen der Wietenberg-Keramik mit Firnis.

Einritzungen verziert, die in breiten Netzen angelegt sind, mit Dreiecken, die mit schrägen Schraffierungen gefüllt sind (Taf. VII/2) und/oder mit Kannelierungen mittlerer oder großer Breite, aneinanderstoßend, mit vorgerückten oder leicht profilierten Abschlüssen, die schräg oder senkrecht angelegt werden (Taf. II/2, 7); ebenfalls kommen schmale Kannelurrillen vor, geglättete Rillen (Taf. VII/2), "Weizenkorn"-Dellen (Taf. II/2) und einfache (Taf. II/3, 7) oder X-förmige Einritzungen (Taf. II/7). Die untersuchten Schüsseln sind für die frühe Phase der Wietenberg-Kultur kennzeichnend, was auch für die sie begleitenden Verzierungen gilt[30]. Zahlreiche Analogien sind in Suatu[31] oder Derşida, im Niveau 1 und 2[32], zu finden. Eine der typischen Verzierungen für diesen chronologischen Abschnitt, bei dem wir verweilen möchten, ist das Dreieck aus geglätteten Rillen. Das Muster an sich ist wahrscheinlich von Ciomortan-Herkunft; ein in Suatu in der letzten Grabungskampagne entdecktes keramisches Fragment[33] ist mit einer Reihe von Dreiecken verziert, von denen manche mit Punkten, andere mit Schraffierungen bedeckt waren, was diese Überzeugung stärkt. Es darf auch die Tatsache nicht übersehen werden, daß die frühen Wietenberg-Dreiecke nicht vorwiegend durch Einritzungen hergestellt werden, sondern in der Technik der geglätteten Rillen, was ihnen ein groberes Aussehen verleiht. Ebenfalls sind die Wietenberg-Dreiecke in allen Fällen gleichseitig, zum Unterschied von jenen von Ciomortan, die meist zugespitzt sind[34].

Die Zipfelschüsseln sind halbkugelige Formen mit vier Zipfeln und in der Regel nach außen verbreitetem Rand (Taf. III/1). Die eingeritzte (Taf. III/3) und die kannelierte Verzierung sind am häufigsten auf diesen keramischen Formen zu finden. Das Vorkommen der Zipfelgefäße aus der frühen Phase der Wietenberg-Kultur wurde von den Untersuchungen von Suatu angezeigt[35]. Übrigens erscheinen solche Stücke auch im Niveau I von Derşida[36], sie wurden aber bei der Veröffentlichung der Monographie der Fundstelle übergangen.

Die *Schalen* kommen nicht häufig vor; sie haben kegelstumpfförmigen Körper, geraden oder gerundeten Rand und flachen Boden (Taf. III/2). Sie sind chronologisch oder kulturell nicht aussagekräftig.

Die *Kannen und Tassen* kommen in Păuleni häufig vor. Gewöhnlich sind es eher hohe als niedrige Formen, mit geradem oder leicht ausladendem Rand, an Schulter oder im mittleren Teil gewölbtem Körper, manchmal mit Abflußschnabel und gewöhnlich mit überhöhtem Henkel (Taf. IV/1, 2, 5). Selten trägt der Henkel am oberen Teil eine Scheibe/einen Sattel, die manchmal verziert sind (Taf. VII/5), wobei das Vorkommen der verzierten Scheibe ein im Rahmen der Wietenberg-Kultur einzigartiges Vorkommnis ist, dessen Herkunft im Monteoru-Milieu gesucht werden muß[37]. Wir erwähnen auch das Auftreten einer einfachen kegelstrumpfförmigen Kanne archaischen Tpys (Taf. IV/6), mit seltenem Auftreten in allen Entwicklungsphasen der Kultur[38]. Die Kannelierungen

[30] M. Rotea (Anm. 5).

[31] M. Rotea, *Contribuţia cercetărilor de la Suatu - "Fâneaţa de Jos" (1991-1993) la cunoaşterea etapelor timpurii ale culturii Wietenberg*, AMN 31/I, 1994, Taf. 2/1-6, 8.

[32] N. Chidioşan (Anm. 16), Abb. 3; M. Rotea (Anm. 5).

[33] M. Rotea (Anm. 5).

[34] Siehe Anm. 2; V. Cavruc, G. Dumitroaia, *Locuirea Ciomortan de la Păuleni*, Angustia 5/Arheologie, 2000, 131-154, Taf. VI, IX-XI, XIII-XVI, XVIII.

[35] M. Rotea (Anm. 31), Taf. 2/7, 9.

[36] M. Rotea (Anm. 5).

[37] M. Florescu, C. Buzdugan, *Săpăturile din aşezarea din epoca bronzului de la Bogdăneşti*, Materiale 8, 1962, Abb. 4/2; Al. Vulpe, M. Zamoşteanu, *Săpăturile de la Costişa*, Materiale 8, 1962, Abb. 5/1.

[38] Zum Beispiel ist ein frühes Exemplar von Sf. Gheorghe - *Bedehaza* bekannt (K. Horedt [Anm. 11]), ein spätes von Balşa (M. Rotea, *Sondaj arheologic la Balşa*, Sargetia 14, 1979, Taf. 3/7).

verschiedener Arten (Taf. IV/1, 2, 4), die geglätteten Rillen (Taf. IV/5), die "Weizenkorn"-Dellen (Taf. IV/3), seltener die eingeritzten Muster (Taf. IV/5-6) bedecken die Schultern, den Körper oder den Rand dieser Gefäße. Die eher hohen als breiten Kannen und Tassen, die in dieser einfachen Art und Weise verziert wurden, sind ebenfalls ein Kennzeichen der frühen Phase der Wietenberg-Kultur[39]. Bekannt sind die Beispiele von Suatu[40], Derşida[41] oder Sf. Gheorghe - *Bedehaza*[42].

Die *kleinen Amphoren* sind durch drei Exemplare bekannt. Das erste (Taf. I/1) wurde beim Inhalt des Objektes Nr. 1 beschrieben. Das zweite (kugeliger Körper, gerader Rand, vier kleine Henkel in der Halsgegend), auf den Schultern mit kleinen Einkerbungen verziert, wurde im Bereich der Wohnung Nr. 7 gefunden. Das dritte (ausladender Rand, kurzer Hals, gewölbter Körper), mit reicher Verzierung (auf dem Rand mit schraffierten Dreiecken mit zwei markierten Seiten, auf der Schulter mit gleichartigen Dreiecken, auf dem Gefäßkörper mit zwei Reihen verbundener Stäbchen aus eingeritzten Bändern, die mit runden Einprägungen gefüllt waren; die gesamte Verzierung wird am unteren Teil von einem eingeritzten Band begrenzt, das mit schrägen Schraffierungen gefüllt wurde) (Taf. V/1) wurde zufällig im Bereich der Siedlung entdeckt[43]. Gleichartige Gefäße finden z. B. zahlreiche Analogien bezüglich der Form im Gräberfeld von Turia[44]. Das Band mit eingeprägten Kreisen ist ebenfalls durch frühe Wietenberg-Funde von Sf. Gheorghe - *Bedehaza* bekannt[45].

Die *Töpfe* haben kleine, mittelgroße und große Ausmaße und ihr Profil ist im allgemeinen S-förmig. Die Reliefverzierung (Kerb- und Tupfenleisten, Abschnitte von Kerbleisten, einfache, Kerb- oder Tupfenknöpfe) wurde durch Aufkleben oder Herausziehen aus den Gefäßwänden hergestellt und kommt zusammen mit Einritzungen vor, die als schräge Schraffierungen, als Dreiecke oder Zickzackmuster angebracht wurden; sie schmücken meist den Innenteil des Randes (Taf. VI/7, 11). Die Töpfe mit geschwungenem Profil und T-förmigem Rand (Taf. VI/1, 3, 4, 7), jene mit nach innen oder nach außen abgeschnittem Rand (Taf. VI/6, 8), mit Doppelleisten verziert, jene mit stark verbreitetem Rand (Taf. VI/9, 11-12; X/3, 5, 7), oft mit geräucherten und sehr rauhen Wänden, sind für die Phase I der Wietenberg-Kultur kennzeichnend[46].

Die *Gefäße zum Aufhängen*, mit Zipfel am Gefäßrand bei der Aufhängeöffnung (Taf. III/4), kommen selten vor, sowohl in Păuleni als auch im Rahmen der Wietenberg-Kultur[47]. Einzigartig ist das Gefäß mit einer Öffnung unter dem Henkel (Taf. VII/8), dessen Zweckbestimmung unbekannt ist.

*Deckel.* Es wurde ein einziges Exemplar entdeckt, das mit einem Band verziert ist, das mit netzförmig angebrachten Einritzungen verziert ist; es hatte vier Durchbohrungen für die Befestigung auf dem Gefäß, von denen nur zwei erhalten sind (Taf V/2). Allgemeine Analogien gibt es in Derşida, bereits im 1. Niveau[48]. Ein Exemplar mit ähnlicher Form wurde auch aus dem Wietenberg II-Gräberfeld von Deva gemeldet[49].

---

[39] M. Rotea (Anm. 5).
[40] M. Rotea (Anm. 31), Taf. III/6.
[41] N. Chidioşan (Anm. 16), Abb. 3/G1.
[42] K. Horedt (Anm. 11), Abb. 10/12, 15.
[43] Siehe Anm. 6.
[44] Zs. Székely (Anm. 2), Taf. V/1, 5; VI/2; VII/4.
[45] K. Horedt (Anm. 11), Abb. 10/16.
[46] N. Chidioşan (Anm. 16), Abb. 3; M. Rotea (Anm. 31), Taf. 5/4, 6; 8/1, 3; 10/10, 11.
[47] M. Rotea (Anm. 5).
[48] N. Chidioşan (Anm. 16), 56.
[49] I. Andriţoiu, *Cimitirul de incineraţie din epoca bronzului de la Deva*, SCIVA 29, 1978, 241-256, Taf. 5/2a.

Besonders interessant (unterschiedlich in der Herstellungstechnik oder in der Art und Weise der Anbringung von jenen aus Funden der Ciomortan-Kultur) sind die mit Besenstrich verzierten keramischen Fragmente (Taf. VII/3, 9). Das Vorkommen solcher Stücke in der frühen Phase der Wietenberg-Kultur ist eine Tatsache, die bereits früher von den Funden von Derşida[50], Suatu[51], Turia[52] oder Bădeni[53] bestätigt wurde. Diesmal aber ist die Anzahl der keramischen Fragmente mit Besenstrich viel größer und diese Verzierung bedeckt sowohl die Außen- als auch, manchmal, die Innenseite der Gefäße. Diese Verzierungsgattung wird in den meisten Fällen auf der Außenseite wenig eingetieft, auf der Innenseite meistens eingetieft und in Strahlen angelegt. Auf manchen keramischen Fragmenten zeigt die Anlage der Besenstriche eine offensichtliche Bemühung zur Anordnung der Strahlen an, da Ordnung und Symmetrie grundlegende Kennzeichen der Verzierung der Wietenberg-Kultur darstellen.

Ebenfalls aus gebranntem Ton ist ein doppeltkegelstumpfförmiges Webgewicht (Taf. V/9), sowie zahlreiche und bezüglich der Form überraschend vielfältige "Stabenden", sowohl aus grober (Taf. V/8) als auch, und besonders, aus halbfeiner Paste (Taf. V/4-5, 6-8), die in diesem Fall sorgfältig geglättet und mit Überzug bedeckt wurden. Typologisch sind kegelstumpfförmige "Stabenden" mit abgerundetem Oberteil (Taf. V/5) anzutreffen, kegelstumpfförmige mit gewölbten Wänden und verbreitetem Unterteil (Taf. V/8), birnenförmige niedrige oder hohe, manchmal verziert (Taf. V/4, 6-7).

*

* *

Im Herbst des Jahres 1998 konnten wir dank der Freundlichkeit der Kollegen Zs. Székely und B. Botond, die Ciomortan-Materialien untersuchen, die aus den Grabungen der 50er und 60er Jahre unter der Leitung von Z. Székely stammen. Der Hauptzweck dieser Untersuchung war die Feststellung des Verhältnisses zwischen der Ciomortan-"Kultur" und der Wietenberg-Kultur, da die erste von manchen Verfassern als die Phase I der Wietenberg-Kultur betrachtet wird[54]. Ausgehend von der Kenntnis der frühen Wietenberg-Materialien von Derşida und Suatu, schrieben wir der Wietenberg-Kultur folgende keramische Fragmente zu, die verziert waren mit: schraffierten Dreiecken mit markierten Seiten (Taf. VIII/5; X/2); schmalen oder breiten nicht aneinanderstoßenden Kannelierungen (Taf. VIII/1, 6; IX/5, 7; X/4); breiten, schrägen Kannelierungen (Taf. IX/3-4, 6); Muster in der Form von "Tannenzweigen" (Taf. VIII/2, 4) oder "Weizenkörnern" (Taf. VIII/4, 6; IX/6-7); schmale oder breite Bänder, X- oder netzförmig schraffiert (Taf. IX/4; X/4, 6); mit schrägen Einritzungen (Taf. IX/2; X/1), oder mit Zickzackmustern (Taf. IX/8); mit Tupfenknöpfen (Taf. X/1). Es wurden auch die Einheit zwischen Kannelierungen und Einritzungen (Taf. IX/4, 7; X/4), die Verzierung des Randes (Taf. X/3, 5, 7) oder das Vorkommen von sockelförmigen Leisten (Taf. X/6) nicht übersehen. All diese Ziermuster sind für diese frühe Phase der Entwicklung der Kultur bekannt[55]. Unter den älteren Materialien nehmen die in einfachen oder doppelten Reihen angelegten dreieckigen Einprägungen mit haupt- oder nebensächlicher Verzierungsrolle (Taf. VIII/3; IX/3; X/5) eine Sonderstellung ein, da sie im allgemeinen mit der klassischen Phase der

[50] N. Chidioşan (Anm. 16), 56.
[51] M. Rotea (Anm. 5), Taf. III/5.
[52] Zs. Székely (Anm. 2), 130, Taf. IX/5.
[53] Gh. Lazarovici, Z. Milea, *Săpături arheologice la Bădeni. Campania din 1968*, AMN 13, 1976, 29.
[54] N. Chidioşan (Anm. 16), 71-72; T. Soroceanu, *Recenzie: N. Chidioşan 1980*, AMN 19, 1982, 731.
[55] M. Rotea (Anm. 5).

Wietenberg-Kultur verbunden wurden. In diesem zeitlichen Abschnitt erscheinen diese Verzierungen im Rahmen der Wietenberg-Kultur nur äußerst selten[56]. Ihr Vorkommen könnte eine Vererbung des früheren Kulturfonds vor der Wietenberg-Kultur darstellen, das z. B. von den Entdeckungen von Zoltan[57] gemeldet wird, oder einen Einfluß der frühen Phasen der Monteoru-[58], Costişa-[59] oder Tei-Kulturen[60].

*

* *

*Einige schlußfolgernde Bemerkungen.* Die vorgeschichtliche Fundstelle von Păuleni - *Dealul Cetății/Várdomb* liegt auf einer rechteckigen Anhöhe mit abgerundeten Ecken, mit den Ausmaßen ca. 45 x 70 m. Die Siedlung wird auf der Südseite von einem steilen Abhang verteidigt, auf den anderen drei Seiten von einer hufeisenförmigen Befestigung (Wall und Wehrgraben)[61]. Wenn man die bekannten Zugangswege in der Gegend befolgt, genauer das Tal des Baches Remetea oder das Alttal (die Hauptverkehrsader in Nord-Süd-Richtung in der Ciuc-Senke), ist die Fundstelle schwer oder unmöglich zu bemerken, da es hinter natürlichem Schutz liegt, auf einem Verbindungssattel, was eine versteckte befestigte Siedlung angibt, deren Rolle es war, einen Übergang zur Moldau zu kontrollieren.

Die Fundstelle bietet eine Höhensiedlung der Wietenberg-Kultur (über 700 m). Aus dieser Sicht ist eine gute Analogie in einer recht nahen Gegend die Wietenberg-Bewohnung von Racoş (755,9 m Höhe)[62].

Die Komplexität des Befestigungssystems, die nur teilweise von den bisherigen Forschungen beleuchtet wird (mit Erde gefüllte Kassetten aus Pfahlreihen bilden den Wall, der an der Basis 2,8 - 2,9 m breit ist; davor befand sich ein Wehrgraben, Tore oder Eingangstürme usw.)[63], spricht von einer bedeutenden strategischen Stellung, die die Verbindung zwischen dem Ciucbecken und der Moldau herstellt. Die Beobachtungen im Gelände, zusammen mit den stratigraphischen, führen wenigstens vorläufig zur Schlußfolgerung, daß das Befestigungssystem auf der Ebene der Ciomortan-Zivilisation errichtet[64] und von den Trägern der Wietenberg-Kultur nur mit geringfügigen Veränderungen benutzt wurde.

Die typologisch-motivistische Untersuchung, wie auch die Darstellung der relevanten Analogien für das keramische Material, die bei der Beschreibung der - Materialien geboten wurden, enthebt uns größtenteils der Notwendigkeit, neue Argumente zugunsten der Datierung des Wietenberg-Materials in die Anfangsphase der Kultur zu bringen; eine Phase, in der - man kann dies mit aller Gewißheit aufgrund relevanter systematischer Forschungen (Derşida, Niveaus 1 und 2[65], Turia[66],

[56] K. Horedt (Anm. 11), Abb. 10/2.

[57] V. Cavruc, *The Final Stage of the Early Bronze Age in South-Eastern Transylvania (in the Light of New Excavations at Zoltan)*, Thraco-Dacica 18, 1997, 97-133, Abb. 14/10; 15/7.

[58] M. Florescu, *Problèmes de la civilisation Costişa à la lumière du sondage de Borleşti*, Dacia N. S. 14, 1970, 60. Eugenia Zaharia, *La culture Monteoru. L' étape des débuts à la lumière des fouilles de Sărata-Monteoru.* Dacia N.S. 31, 1987, 21-49.

[59] M. Florescu, *a. a. O.*, 60, Abb. 1/9; 5/3; A. Popescu, *Ceramica cu decor striat de la Costişa şi Deleni*, Angustia 5/Arheologie, 2000, 204, mit der Literatur.

[60] V. Leahu, Cultura Tei, Bucureşti 1966, 90, Abb. 14/2.

[61] V. Cavruc (Anm. 7), 93-102.

[62] F. Costea, *Aşezarea Wietenberg de la Racoş - "Piatra Detunată"*, Angustia 2, 1977, 39-76.

[63] V. Cavruc, G. Dumitroaia (Anm. 34), 131-132, Taf. I-IV.

[64] V. Cavruc (Anm. 7), 96; V. Cavruc, G. Dumitroaia, *a. a. O.*, 131-132, Taf. I-IV.

[65] N. Chidioşan (Anm. 16), 69-72; M. Rotea (Anm. 5).

[66] Zs. Székely (Anm. 2), 125-146.

Suatu[67] oder Păuleni) behaupten - die Spiralverzierung fehlt oder gegen deren Ende - durch ihre vorangehenden Formen (liegende S-förmige Zeichen, Stäbchen) - sowohl zahlenmäßig als auch bezüglich der Herstellungsvarianten im Vergleich zu anderen Ziermustern deutlich unterlegen ist[68].

Sowohl der Forschungsstand als auch der Stand der Bearbeitung des Materials erlaubt gegenwärtig keine endgültigen Äußerungen zu den Phasen der Wietenberg-Siedlung von Păuleni.

Die bisherigen Bemerkungen führen zur Idee des Daseins eines einzigen Wohnniveaus (zumindest in dem von uns untersuchten Abschnitt), das aus einer Schicht kompakter dunkelbrauner Erde besteht. Mehr noch, keines der untersuchten Objekte ist überlagert, obwohl ihre Anzahl auf beschränktem Raum recht groß ist. Die mit doppelten verbundenen Stäbchen verzierte Amphore (wir geben an, daß sie in einem anderen Teil der Siedlung als dem systematisch untersuchten gefunden wurde und daß ihre stratigraphische Lage nicht bekannt ist), ein einzigartiges Vorkommnis an dieser Fundstelle, könnte auch das Vorhandensein eines späteren Wohnniveaus angeben als jenes, das bisher stratigraphisch erforscht wurde. Jedenfalls geben sowohl die erwähnte Amphore als auch der entwickelte Charakter der keramischen Formen als auch ihre Vielfalt das Ende der Phase I an, zu einem Zeitpunkt der Entwicklung zum Spiralenmuster hin, das in verschwindend geringem Verhältnis auch in dieser Fundstelle erscheinen könnte, das aber den allgemeinen Charakter für die Anfangsphase der Kultur nicht verändern kann. In diesem Sinne sind die besten Analogien im Niveau 2 von Derşida zu finden, in einer Phase, die wir Wietenberg Ib benannten[69].

Zahlreiche Zierelemente oder keramische Formen sind sicherlich auch in anderen chronologischen Phasen wiederzufinden (als Ausdruck der Einheitlichkeit der Wietenberg-Kultur im Verlauf ihrer gesamten Entwicklung), aber nach anderen technischen Richtlinien, auf die einzugehen es sich hier erübrigt.

Gleichzeitig erlaubten die neuen Forschungen zum ersten Mal eine stratigraphische Trennung (durch die Überlagerung geschlossener Komplexe) des Inventars der Ciomortan-Kultur von jenem der Wietenberg-Kultur; ebenfalls aufgrund stratigraphischer Beobachtungen konnte präzisiert werden, daß das Ciomortan-Material älter als das Wietenberg-Material ist[70]. Folglich können wir mit aller Gewißheit behaupten, daß die Wietenberg-Kultur, auf der Ebene der Entwicklungsphasen in der Fundstelle von Păuleni, zeitlich auf die Ciomortan-"Kultur" folgt. Gleichzeitig muß bemerkt werden, daß jene, die die Materialien der Costişa-Kultur aufmerksam untersuchten, dazu neigen, die Funde vom Ciomortan-Typ der Costişa-Kultur zuschreiben[71]. Ausgehend von den gemeldeten Ähnlichkeiten zwischen der Ciomortan-Keramik und der frühen Keramik der Costişa-Kultur, wie auch von der stratigraphischen Lage von Costişa[72], ist festzustellen, daß der Horizont Monteoru IC3 einen *terminus post quem* für die Wietenberg-Siedlung von Păuleni darstellt[73]. Die Monteoru-Funde, aus denen auch frühes Wietenberg-Material gemeldet wurde, haben die Phase IC3 als untere Grenze und die Phase IC2 als obere Grenze, mit der Angabe, daß aus keiner der Monteoru-IC3-Siedlungen in der Moldau Wietenberg-Material gemeldet wurde[74].

---

[67] M. Rotea (Anm. 31), 131-150.
[68] M. Rotea (Anm. 5).
[69] Ebd.
[70] V. Cavruc, M. Rotea (Anm. 3), 155; V. Cavruc, G. Dumitroaia (Anm. 34), 132, Taf. III.
[71] V. Cavruc, G. Dumitroaia, *a. a. O.*, 133.
[72] Al. Vulpe, M. Zamoşteanu (Anm. 37), 309-316.
[73] V. Cavruc, M. Rotea, *a. a. O.*, 157.
[74] M. Florescu, *Elemente Wietenberg descoperite în complexele de locuire aparţinînd fazelor timpurii ale culturii Monteoru din Moldova*, Danubius 5, 1971, 42-44.

Die Wietenberg-Siedlung von Ciomortan bot das reichhaltigste und vielfältigste Material der Phase I dieser Kultur, das die bestehenden chronologischen, rituellen und Grabangaben auf das glücklichste vervollständigen und die in kurzer Zeit in der Monographie veröffentlicht werden, die wir der Wietenberg-Kultur widmeten.

*

* *

Da die letzten veröffentlichten Ansichten[75] die künftigen Stellungnahmen zur frühen Phase der Wietenberg-Kultur falsch ausrichten könnten, sehen wir uns genötigt, folgendes zu bemerken:

Es darf nicht vergessen werden, daß die frühe Zeitstellung im Rahmen der Wietenberg-Kultur der Fundstelle von Suatu, aber auch jener, die hier als zeitgleich angegeben wurden, einschließlich der untersuchten, außer verschiedenen Argumenten bezüglich der Entwicklung vom Vorkommen dieses Materialtyps an der Basis der Stratigraphie der Siedlung von Derşida[76] gesichert wird; dies ist eine Tatsache, die weder übersehen noch von überflüssigen theoretischen Spekulationen aus der Welt geschaffen werden kann.

Das falsche Verstehen der Rolle der Besenstrich-, aber auch der Kammstrichverzierung (die in kleinen Mengen im Vergleich zu den großen Verzierungsgattungen in allen Entwicklungsphasen der Wietenberg-Kultur vorkommt) schafft Hindernisse für die chronologische Eingliederung der Materialien, da diese weder ein sicheres Datierungselement darstellen noch sicher zur kulturellen Eingliederung beitragen, außer in sehr kleinem Maße, in Verbindung mit der Struktur der keramischen Unterlage und der eigenen Herstellungsweise. Ihre Anwendung ist (und dies muß für jeden Fall einzeln beurteilt werden) in erster Reihe auf fremde, zeitlich verschiedene kulturelle Milieus zurückgeführt werden (die Iernut-Gruppe[77], Funde vom Ciomortan-Typ[78], die Hatvan-[79], Otomani-[80], Balta Sărată[81], Suciu de Sus[82]-Kulturen usw.

Schließlich läßt sich das fast vollständige Fehlen der Besenstrichverzierung in Suatu dadurch erklären, daß diese Siedlung keine typische ist, sondern, wie ich bereits Gelegenheit hatte, zu zeigen, eine kurzlebige, eigen für eine Saisonstätigkeit, am wahrscheinlichsten mit Landwirtschaft in Verbindung. Folglich gliedert sich auch die Keramik in eine solche Tätigkeit ein und weist nicht die gesamte Formen- und Verzierungsvielfalt, die für jene Zeit eigen sind, auf.

---

[75] Siehe z. B. C. Popa, *Noi descoperiri aparţinând bronzului timpuriu în bazinul mijlociu al Mureşului*, Apulum 35, 1998, 77-79.

[76] N. Chidioşan (Anm. 16), 69-72, Abb. 3-4.

[77] H. Ciugudean, Epoca timpurie a bronzului în centrul şi sud-vestul Transilvaniei, Bucureşti 1996, 110-112, mit der Literatur.

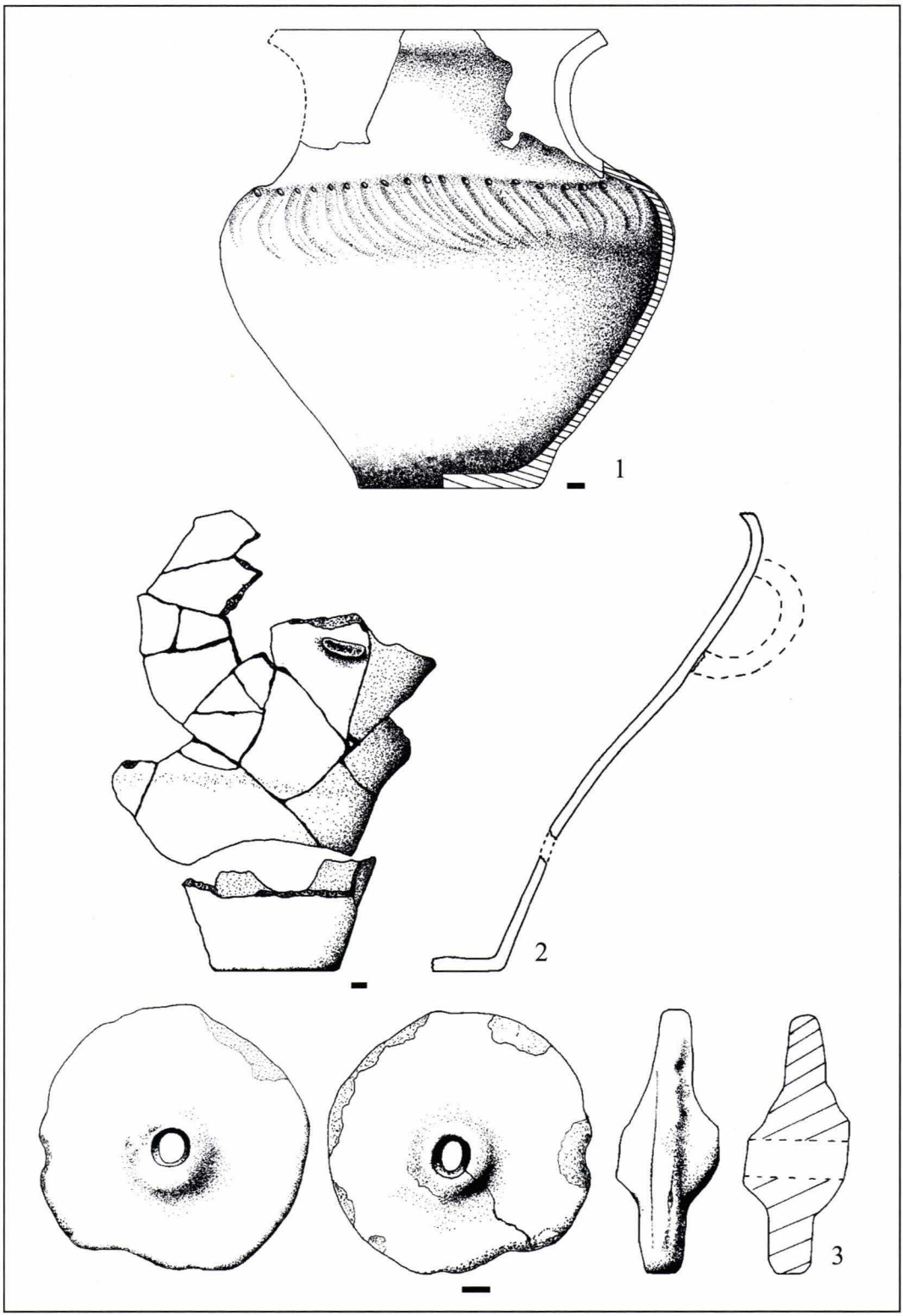
[78] V. Cavruc, G. Dumitroaia (Anm. 34), 131-154.

[79] N. Kalicz, *Die Hatvan-Kultur*, in Kulturen der Frühbronzezeit des Karpatenbeckens und Nordbalkans, Belgrad 1984, 198-199; I. Bóna, *Les cultures des Tells de l'Age du Bronze en Hongrie*, in Le Bel age du Bronze, Budapest 1992, 124; J. Tárnoki, *The Settlement and Cemetery of the Hatvan Culture at Aszód*, in Bronze Age Settlements of the Great Hungarian Plain I, 1988, 137-169, *passim*.

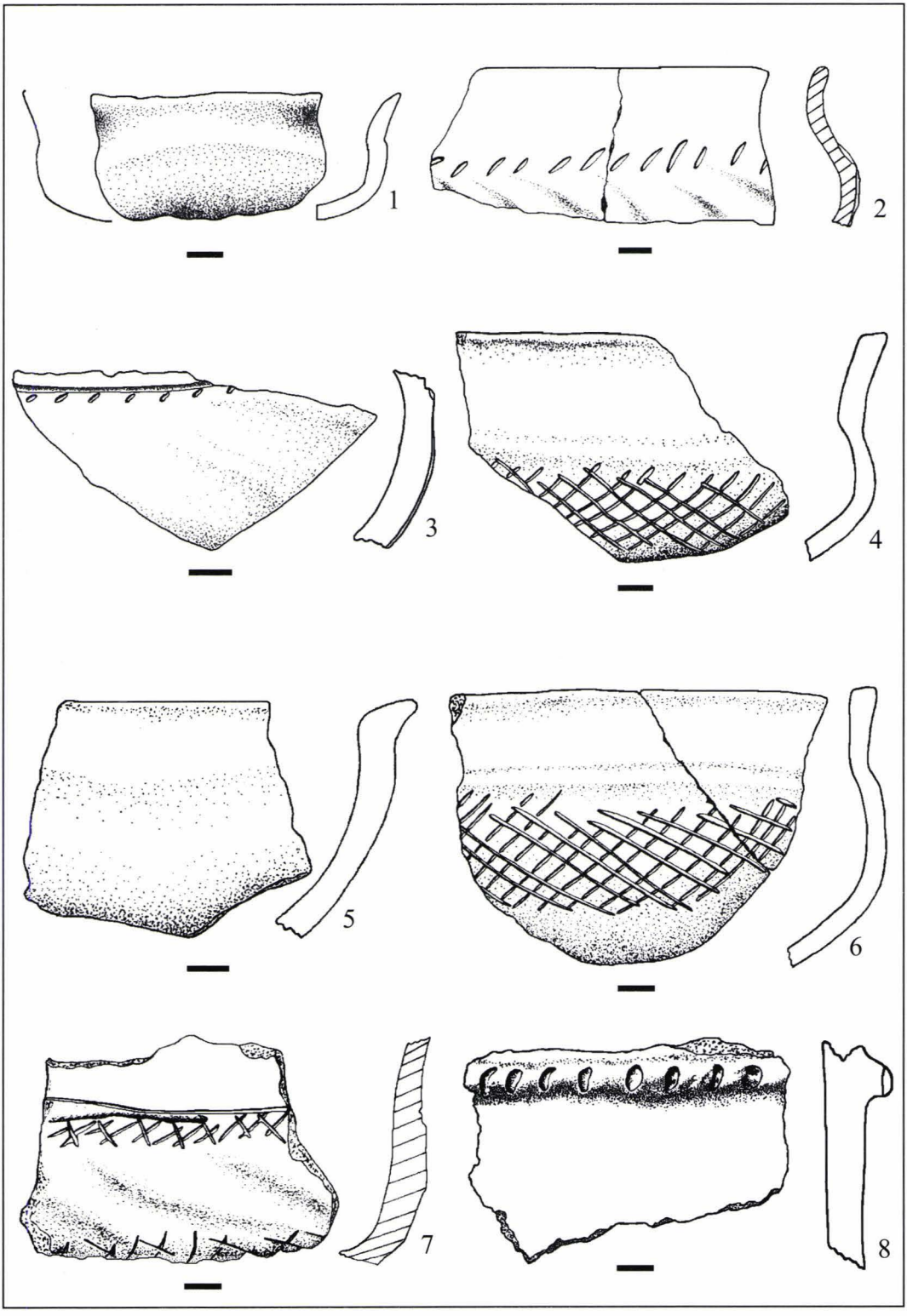
[80] I. Bóna, Die mittlere Bronzezeit Ungarns und ihre südöstlichen Beziehungen, Budapest 1975, 127; T. Bader, Epoca bronzului în nord-vestul Transilvaniei, Bucureşti 1978, 42-55; I. Ordentlich, *Poselenija v svete poslednich rakopok*, Dacia N. S. 7, 1973, 115-138; M. Máthé, *Bronze Age Tells in the Berettyó Valley*, in Bronze Age Settlements of the Great Hungarian Plain I, 1988, 27-122, mit der Literatur.

[81] M. Gumă, Epoca bronzului în Banat / The Bronze Age in Banat, Timişoara 1997, 49-50.

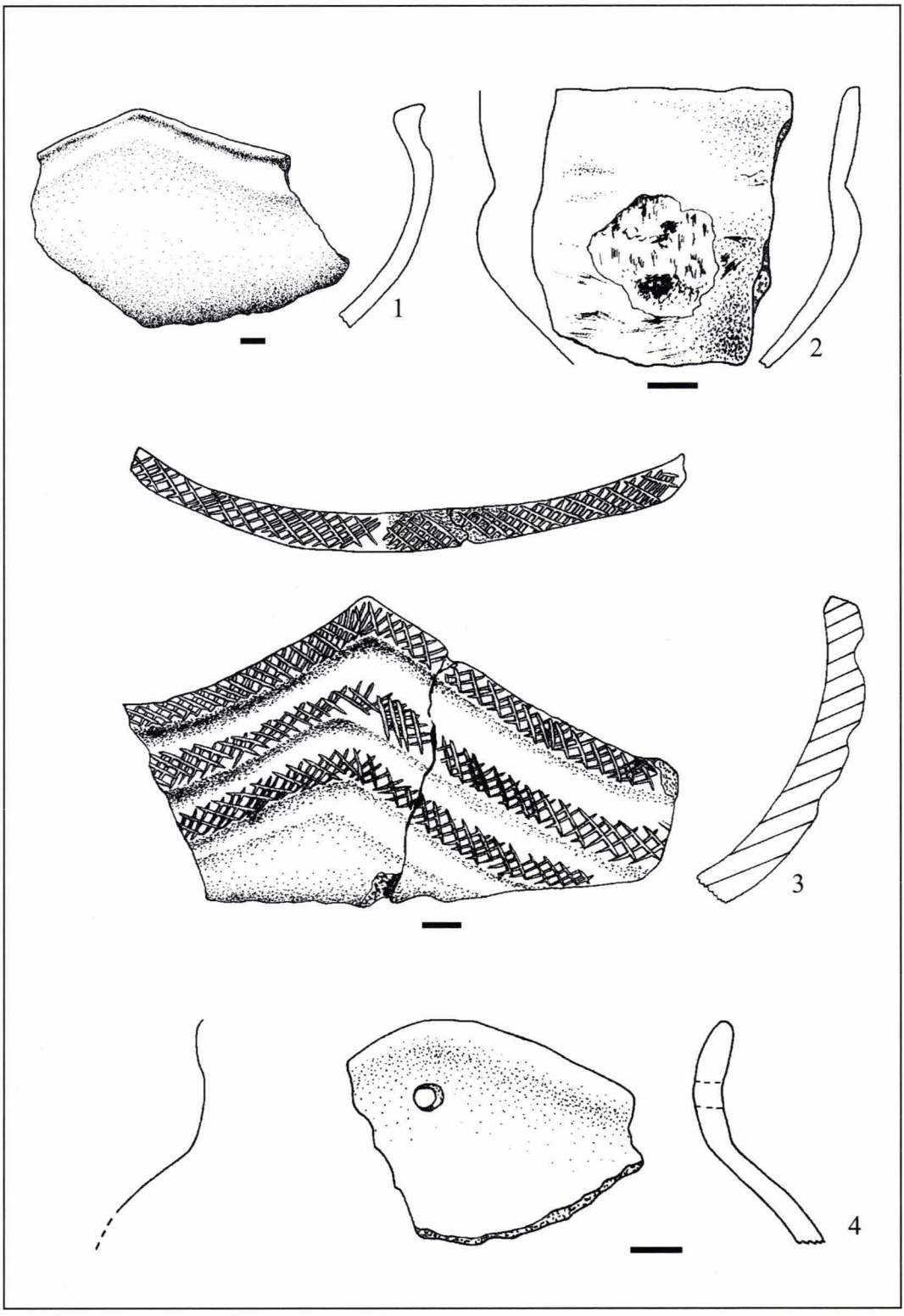
[82] T. Bader, *a. a. O.*, 72; C. Kacsó (Anm. 13), 51-68.



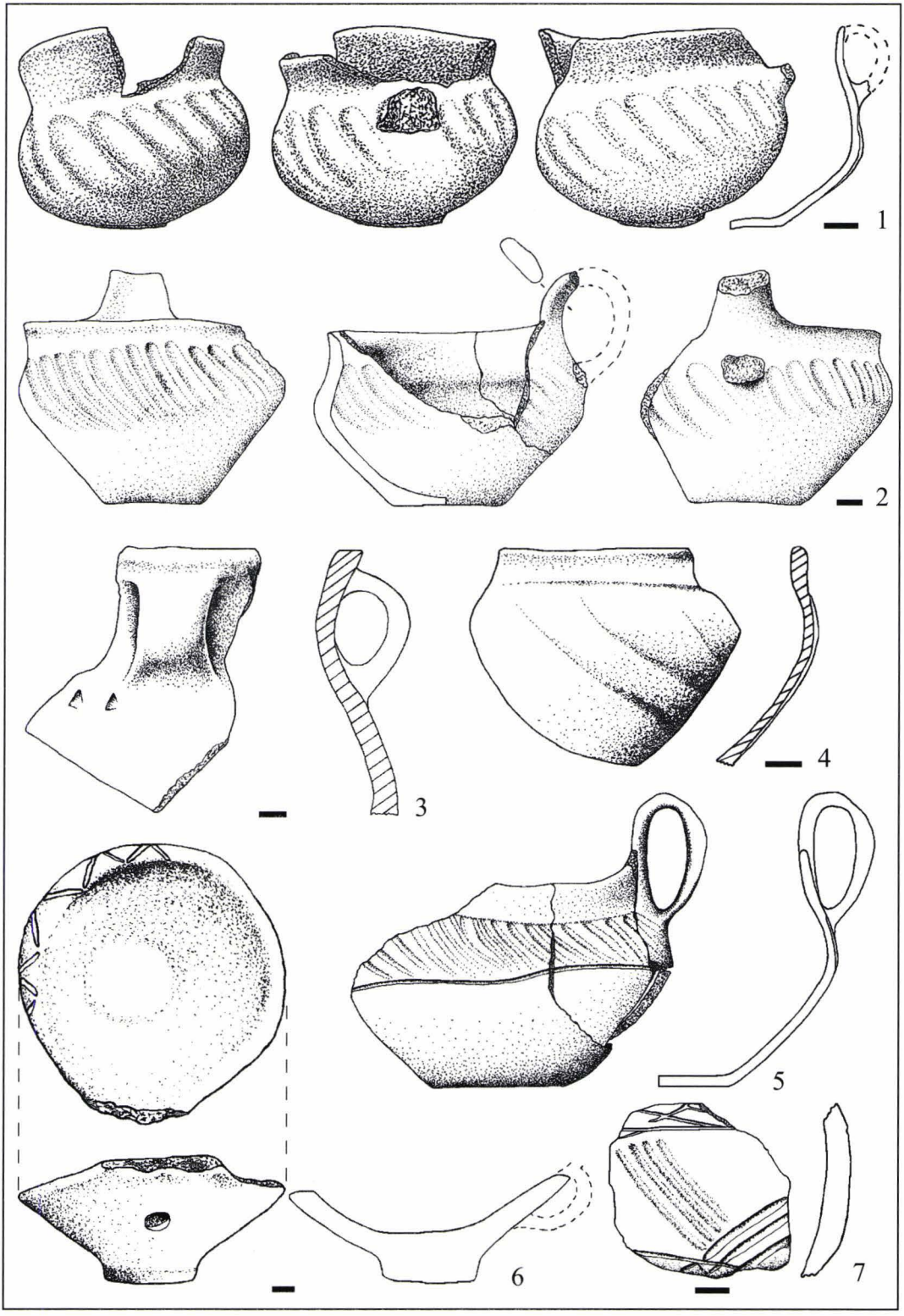

Tafel I. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.



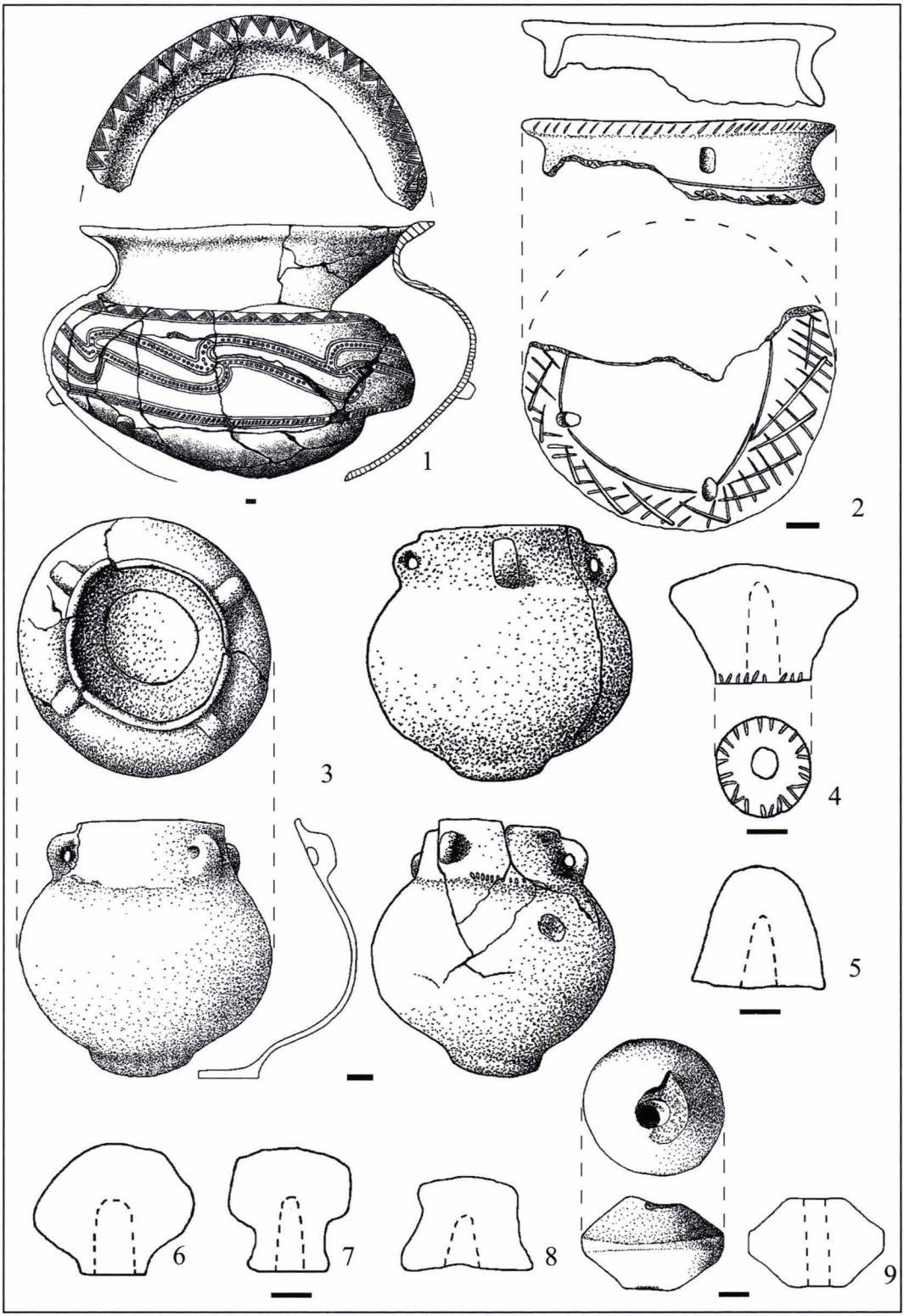

Tafel II. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.



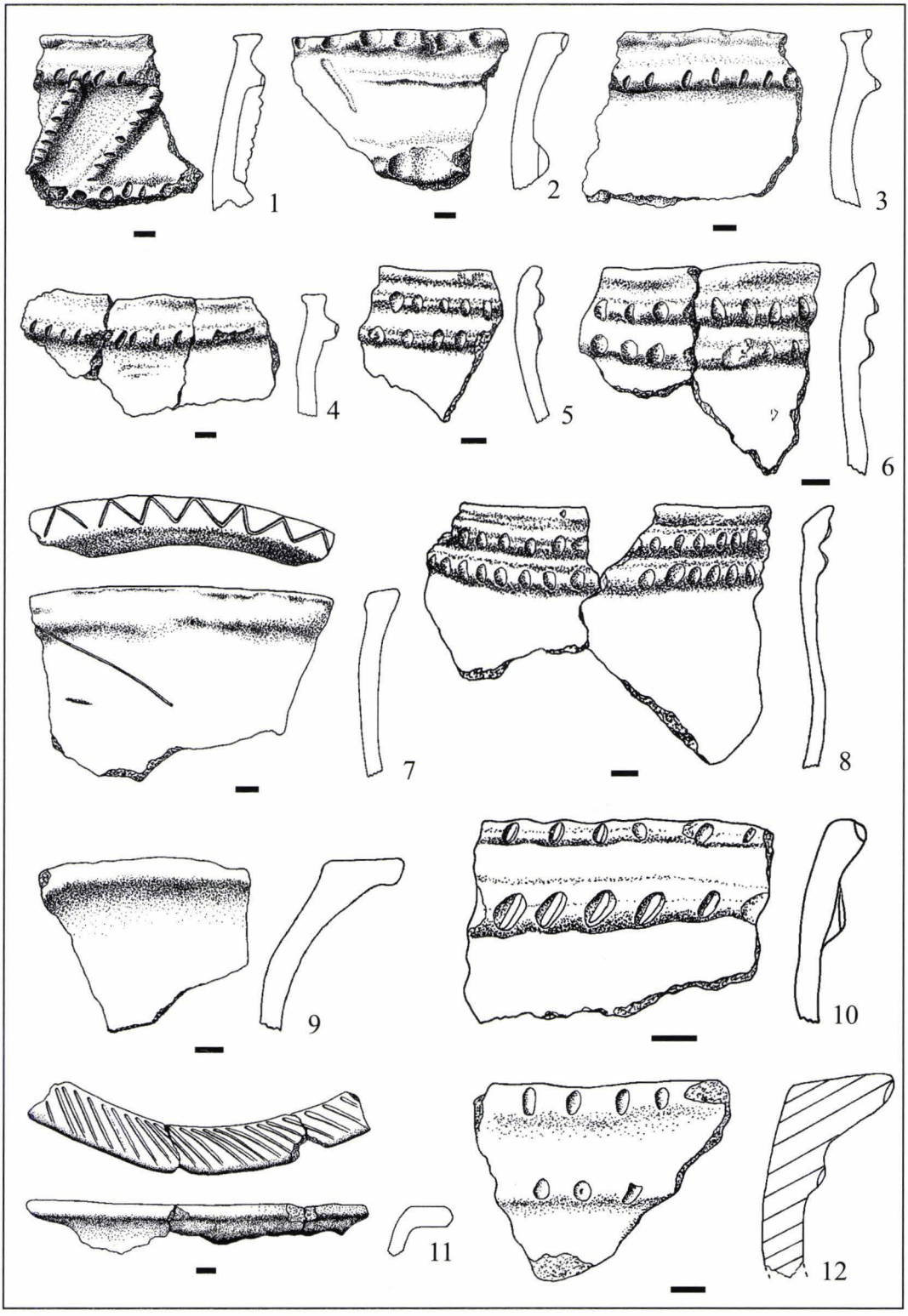

Tafel III. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.



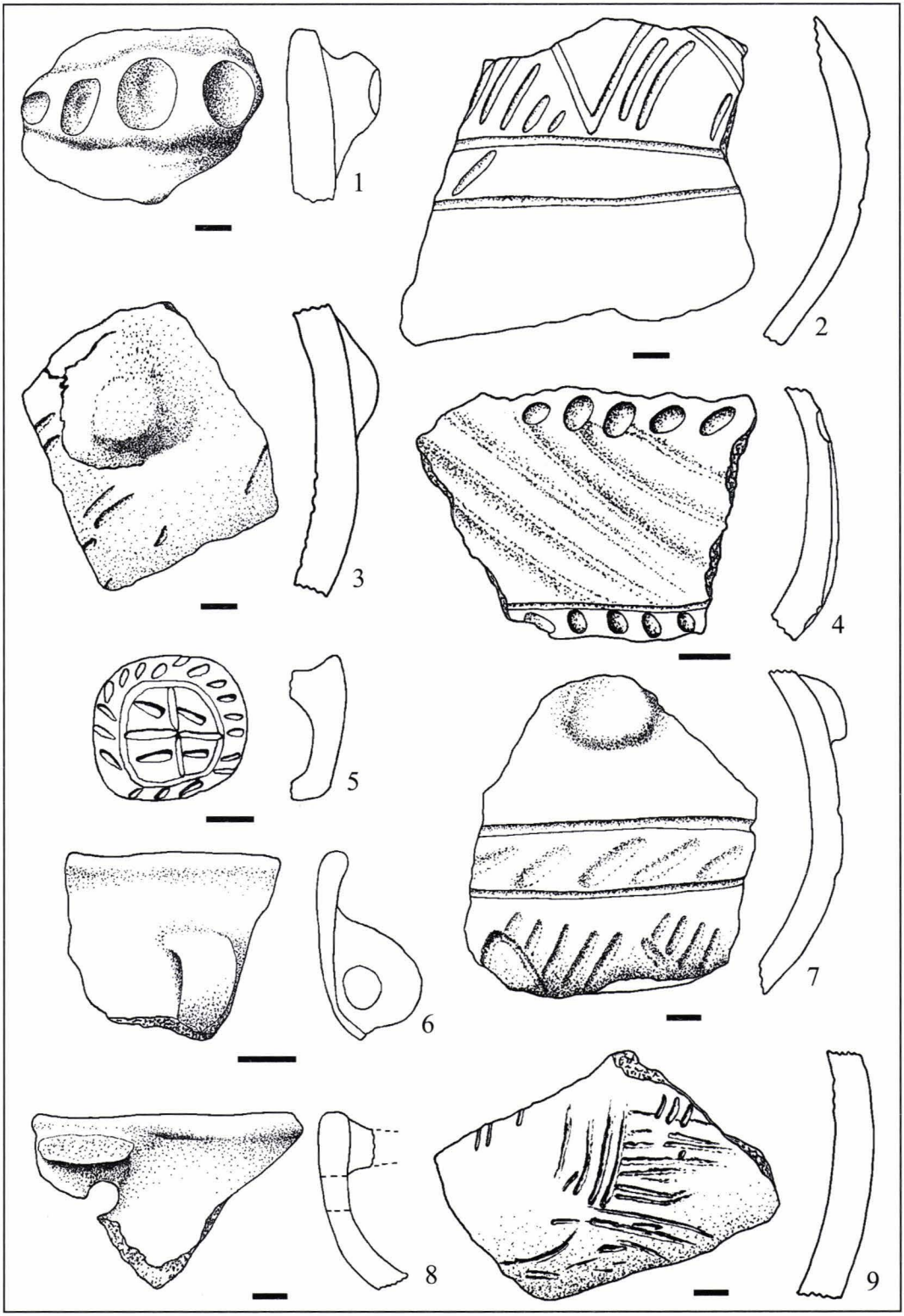

Tafel IV. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.



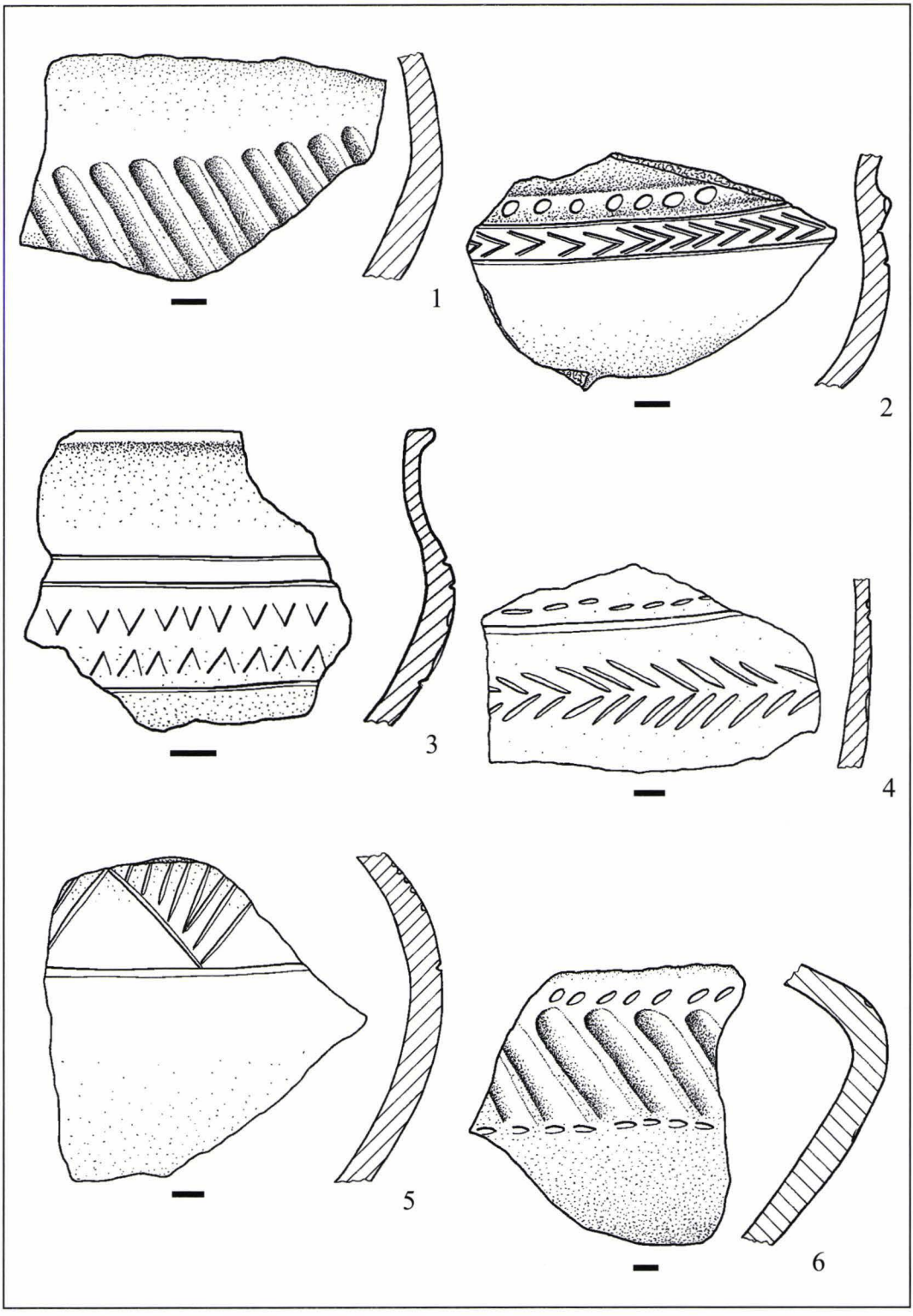

Tafel V. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.



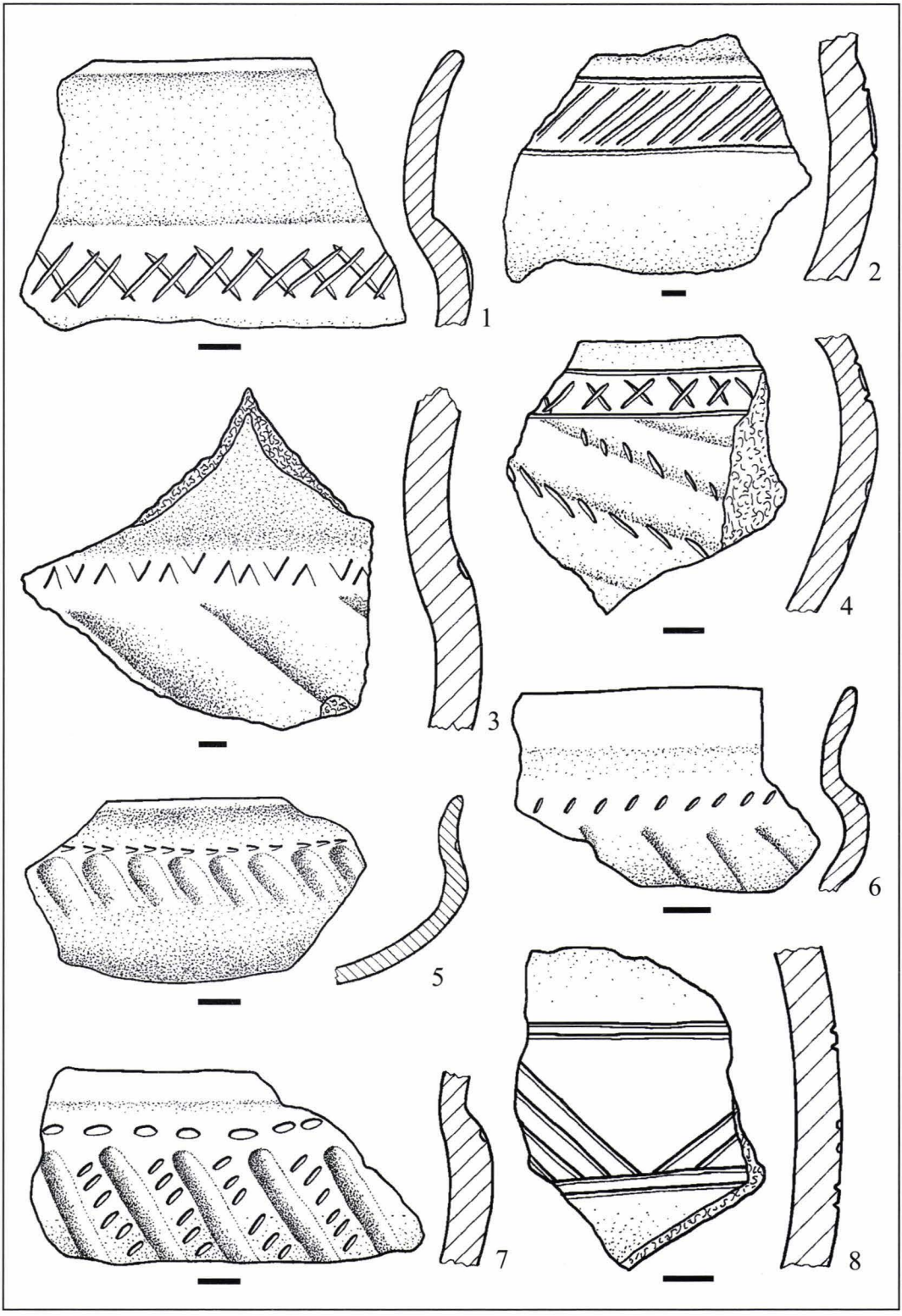

Tafel VI. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.



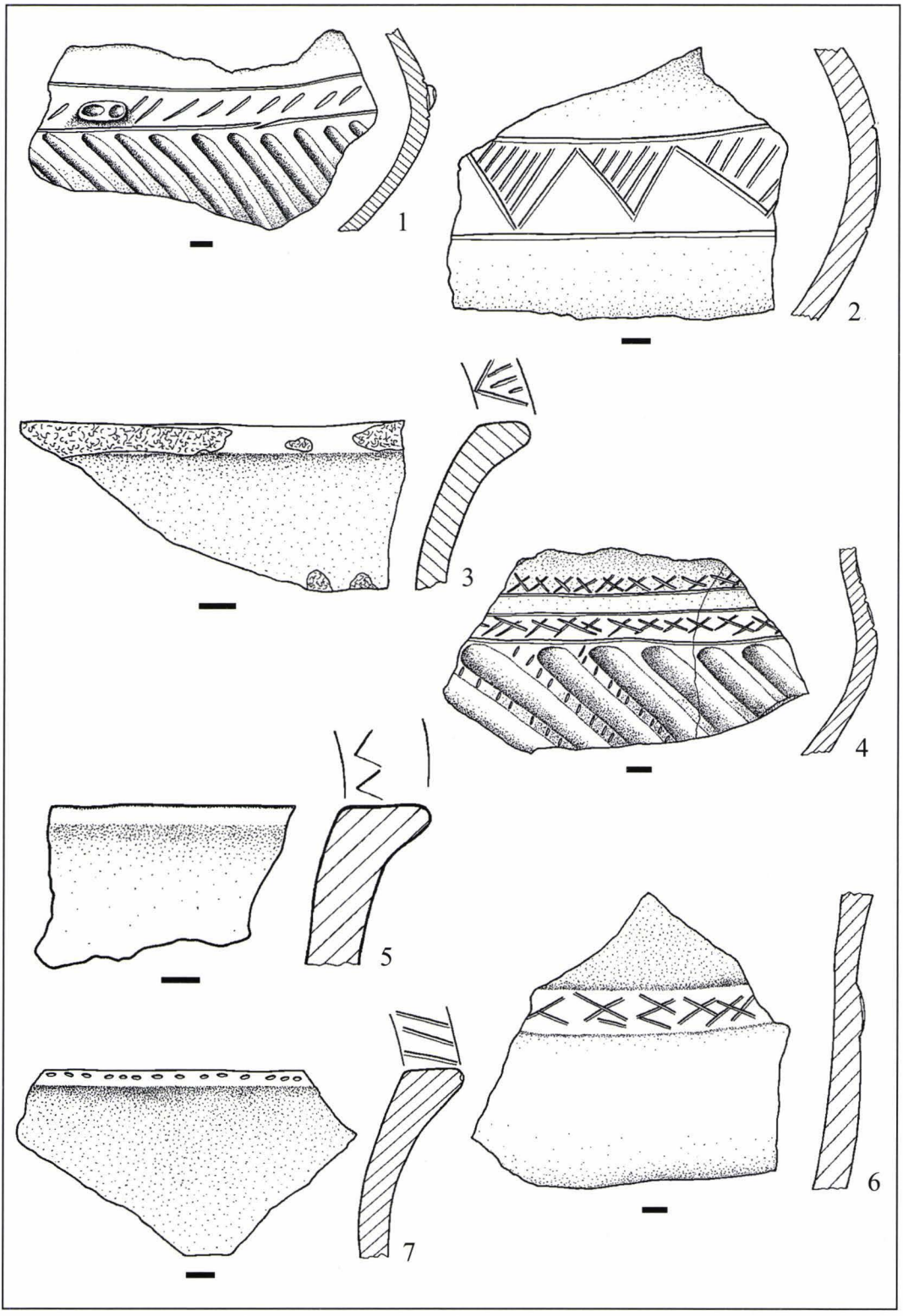

Tafel VII. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.




Tafel VIII. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.




Tafel IX. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.




Tafel X. Păuleni-Dealul Cetății / Várdomb. Wietenberg Keramik.